

Holà Barcelona!

Wie ist das wohl, wenn man im Ausland arbeitet? Um diese Frage zu beantworten muss man es halt selbst ausprobieren. Die Möglichkeit dazu bot mir die BAM im Rahmen meiner Ausbildung zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste in der Bibliothek. Zurzeit bin ich im dritten Lehrjahr und demnach bereits am Ende meiner Ausbildung. Da das Beste meist zum Schluss kommt, hatte ich im Juni dieses Jahres die Möglichkeit ein Auslandspraktikum während der Ausbildung zu absolvieren.

Wo genau das Praktikum stattfinden sollte war mir von vornherein noch nicht klar. Meine Bewerbungen gingen in die ganze Welt, vor allen Dingen an die Bibliotheken der Goethe-Institute. Schlussendlich entschied ich mich für das Goethe-Institut in Barcelona, obwohl ich zu diesem Zeitpunkt über keinerlei Spanischkenntnisse verfügte, aber man möchte ja gerade im Auslandspraktikum etwas lernen. Da ich bis zum Praktikumsbeginn noch ein Jahr Zeit hatte nutzte ich die Zeit für zwei Spanischkurse an der Volkshochschule.

Damit ich während des Monats im Ausland auch liquide bin, musste eine finanzielle Förderung besorgt werden, welche durch das „Leonardo-Programm“ von Inwent ermöglicht wird. Hierbei handelt es sich um ein Programm, das

Auslandsaufenthalte und Austauschprogramme in der Europäischen Union finanziell fördert. Das Antragsverfahren ist sehr kompliziert und den Großteil der Bewerbung erledigte mein Ausbilder Herr *Harloff-Puhr*, dem ich dafür sehr dankbar bin. Mit bewilligter Finanzierung konnte ich schließlich meinen Flug buchen und mir eine Wohnung suchen. Wobei die Suche sehr aufwändig war, da ich mit wenigen Spanischkenntnissen suchte und von Berlin aus nur der Kontakt über Telefon und E-Mail möglich war.

Ende Mai konnte es dann endlich losgehen. Zeit um mich mental darauf vorzubereiten hatte ich nicht viel, da eine Woche zuvor Abschlussprüfungen waren, was mit Lernstress verbunden war. Der erste Tag war sehr anstrengend – neue Stadt, neue Sprache, neue Leute – es strömt verdammt viel Neues auf einen ein. Jedoch war die Begrüßung in meiner WG auf Zeit sehr angenehm. Da die Verabschiedung einer Mitbewohnerin am Abend gefeiert wurde, konnte man sich so ganz entspannt kennen lernen – auch wenn sich die Kommunikation teilweise schwierig gestaltete, da mein Spanisch nicht das Beste ist und nicht alle in der WG ausreichend Englisch sprachen. Andererseits sorgen gerade solche Schwierigkeiten oft für lustige Situationen.

Natürlich will ich nicht vergessen, warum ich eigentlich da war, nämlich um ein Praktikum zu absolvieren. Am ersten Arbeitstag stellte ich mich erst einmal beim Leiter der Bibliothek vor. Beim Kaffee besprachen wir seine und meine Vorstellungen vom Verlauf des Praktikums, anschließend wurde ich in die Bibliothek und den Rest des Goethe-Instituts eingeführt und den Kollegen vorgestellt. In den kommenden vier Wochen hatte ich vielfältige Aufgaben zu erledigen, so beriet ich Nutzer, erledigte Recherchen und lernte viel über das spanische und katalanische Bibliothekswesen. Selbst-

verständlich mussten auch Alltagsarbeiten, wie die Ausleihe/Rückgabe und Katalogisierung von Medien erledigt werden.

Mit der Sprache bin ich zumindest auf der Arbeit gut klar gekommen, da unter den Kollegen Deutsch gesprochen wird, denn es sind fast nur deutsche Angestellte dort. Besonders schön war auch, dass während der Fußball-WM die Spiele der deutschen und spanischen Mannschaft im Goethe-Institut auf Großbild übertragen wurden und somit zahlreiche Fans erschienen, um ihre Mannschaft anzufeuern.

In meiner Freizeit genoss ich natürlich die Stadt mit ihren vielen Sehenswürdigkeiten, besonders die Bauten von Gaudi, z. B. den Park Güell oder die Sagrada Familia, ebenso den Strand, ich habe bisher noch keinen schöneren Stadtstrand gesehen. Es gibt so viele schöne Ecken in dieser Stadt, alle zu nennen würde jedoch den Rahmen sprengen.

Abschließend kann ich jedem Auszubildenden nur empfehlen ein Auslandspraktikum wahrzunehmen. Man erlebt das Land viel intensiver, wenn man dort arbeitet. Ich kenne nun Unterschiede und Gemeinsamkeiten der deutschen und spanisch/katalanischen Bibliothekslandschaften und mein Spanisch hat sich auch ein wenig verbessert. Außerdem weiß ich jetzt, dass Katalonien eine eigenständige Region in Spanien mit eigener Sprache und Kultur ist.

Summa summarum denke ich meinen Horizont erweitert zu haben. Auch für den Lebenslauf wird es sicher nicht negativ sein, gewisse Auslandserfahrung vorzuweisen. Wenn ich beim nächsten Mal etwas anders machen könnte, würde ich länger weg gehen, da man sich nach vier Wochen gerade einmal an die Stadt und die Arbeit gewöhnt hat. Aber vielleicht kommt das ja noch.

S. Letz, Z.44

Die Säule des Christoph Kolumbus am Ende der Flanierstraße „Las Ramblas“.

